

Kommentar

Von Felice Grubert



Jammern auf hohem Niveau

Ravensburgs Einwohner sind unzufrieden mit ihrem Bussystem. Die Wartezeiten sind zu lang, die Busfahrer zu unfreundlich und die Fahrzeiten ungünstig. Höchst inakzeptable Umstände, könnte man meinen. Tatsache oder jammern auf hohem Niveau?

In den wenigsten Fällen sind die Busfahrer jedoch unfreundlich, geschweige denn unhöflich. In viele Dörfer fährt oft noch nachts um halb zwölf ein Bus. Und wer doch einmal länger abends in der Innenstadt verweilen möchte, kann sich bestimmt irgendwo bei Freunden einen Schlafplatz organisieren. Schließlich muss man bedenken, dass Busfahrer Menschen mit Familie und Partnern sind, die nachts um drei gerne in ihrem Bett liegen möchten.

Und haben wir nicht alle einmal einen schlechten Tag? Genau solche Tage werden Busfahrer auch haben, dazu kommen lärmende Kinder und drängelnde Schüler. Nur stehen Busfahrer nun einmal in der Öffentlichkeit, wir bekommen mehr von ihren „schlechten Tagen“ mit, als wenn jemand mürrisch im Büro sitzt.

Außerdem gibt es noch viel schlimmere Zustände. In Entwicklungsländern wie Bangladesch quetschen sich teilweise über 200 Personen in und auf einen Bus.

Je länger man darüber nachdenkt, desto zufriedener müssen wir doch sein, hier in Ravensburg saubere Busse und geordnete Fahrzeiten zu haben. Und wer tatsächlich öfter mit unfreundlichen Busfahrern zu tun hat, kann selbst den ersten Schritt machen und dem Busfahrer ein Lächeln oder ein freundliches „Hallo“ schenken – das kostet nichts und gibt beiden, Passagier und Busfahrer, ein gutes Gefühl.

Interview

„Ein einfaches ‚Hallo‘ wäre schön“

Den Blick auf die andere Seite hat Theresa Schropp gerichtet. Sie hat Busfahrerin Ulrike Krug interviewt.



Frau Krug, was hat Sie dazu bewogen, Busfahrerin zu werden? Ich war früher Kleinbusfahrerin, entschied mich dann für das Großbusfahren, da es mir schon immer Freude bereitet hat, mit großen Fahrzeugen zu fahren.

Haben Sie schon mal eine Gefahrensituation miterlebt?

Defensives Fahren geht vor Pünktlichkeit. Der Omnibus ist mit Spiegeln über 2,50 Meter breit, da reicht eine Fahrbahnhalbe nicht immer aus. Doch auch der entgegenkommende Verkehr hat das Recht auf die halbe Fahrbahn, und hier sind Lkw dabei, Traktoren und so weiter. Das braucht mit einem Omnibus auf der Straße Augenmaß, Einschätzungsvermögen und oft den Fuß auf der Bremse.

Haben sich die Fahrgäste in den letzten Jahren verändert?

Ich habe das Gefühl, dass die Fahrgäste empfindlicher geworden sind. Sobald ich etwas Verspätung habe, beschwerten sich die Gäste gleich.

Was würden Sie sich von den Fahrgästen wünschen?

Mehr Verständnis. Wenn um sechs Uhr Schüler einsteigen, sollten diese daran denken, dass Busfahrer möglicherweise schon ein bis zwei Stunden arbeiten. Auch ein einfaches „Hallo“ wäre schön.

Echt dufte!

Im Bus drängen sich nicht nur Schüler, sondern auch Helene Fischer und Chanel N° 5

Von Theresa Schwind

Morgens um 6.35 Uhr laufe ich müde zur nächstgelegenen Bushaltestelle. Während nach und nach immer mehr gehetzte Schüler eintreffen, sehe ich sehnsüchtig den Autos nach. Auch wenn ich davon genervt bin, dass ich mich gleich in den überfüllten Bus setzen muss, während andere fröhlich die Umwelt verpesten, halte ich mich an die Anleitung meiner Mutter: „Bloß nicht bei Fremden ins Auto einsteigen“ und widerstehe der Versuchung, es einmal mit Trampen zu versuchen.

Während der Bus nun schlingelnd um die Kurve driftet und quietschend stehen bleibt, drängeln sich die Schülermassen um die Türe. Dass die Türen sich gar nicht öffnen lassen, wenn sich alle dagegen drücken, haben die meisten wohl selbst nach Jahren noch nicht verstanden.

Dank des Schubsens und Drängelns meiner netten Mitfahrer bin ich mal wieder unter den Letzten, die die Stufen des Busses erklimmen. Wenigstens hatte ich noch Zeit, meine Fahrkarte hervorzukramen, bevor ich am Busfahrer vorbeilaufe. Der bäugt diese kritisch, und ich bin froh, die monatliche Schwerstarbeit des Fahrkartenwechsels schon erledigt zu haben. Also nicke ich ihm einmal zu und nuschle ein verschlafenes „Hallo“ hervor. Ein paar andere Mitfahrer hatten da wohl nicht so viel Glück und diskutieren nun mit dem Busfahrer, ob sie zahlen müssen oder nicht. Der Busfahrer ist nach einer Weile aber so genervt von uns Halbwüchsigen, dass er einfach alle mitfahren lässt.

Ich mache mich derweil auf die Suche nach dem nächstbesten kaugummifreien Sitzplatz und bin froh, in der vierten Reihe noch einen zu finden. Auf den lasse ich mich auch gleich fallen und stöpsle meine Kopfhörer ein. Mit lauter Musik lassen sich immerhin gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Zu einem muss ich mir nicht das Geschrei der Jüngeren auf den letzten Bänken anhören, zum anderen kann ich den neuen Helene-Fischer-Songs entgegen, die vorne aus dem Radio dröhnen.

Schließlich kann ich der Müdigkeit endlich nachgeben und schließe



Drangvolle Enge im Schulbus erleben Kinder und Jugendliche täglich. Für die Klasse 9b des Ravensburger Spohn-Gymnasiums Grund genug, das Busfahren zum Thema ihrer Projektseite zu machen. In Interviews, Reportagen und Umfragen versuchten die Schüler, die sich fürs Foto im Bus versammelten, alle Seiten zu Wort kommen zu lassen.

FOTO: VILLA

meine Augen. Der Bus fährt zügig los und klappert die nächsten Käffer ab, um alle Schüler und autolosen Pendler einzusammeln. Immer mehr Leute steigen in den Bus. Ich bemerke, wie sich jemand auf meinen Nebensitz setzt. Mir schlägt starker Parfümgeruch entgegen. Chanel N° 5?

Wenigstens sind es nur noch fünfzehn Minuten, bis ich aussteigen kann.

Mittlerweile drängeln sich die Leute immer weiter in den Bus. Die ersten müssen schon stehen und klammern sich bei jeder Vollbremsung oder Kurve panisch an den Griff

Wussten Sie, ...

... dass der Schulbus das sicherste Verkehrsmittel für Kinder und Jugendliche ist?
... dass der Bus nur eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km/h haben darf, wenn Fahrgäste stehen müssen?
... dass an Bussen an Haltestellen mit Warblinker nur in Schrittgeschwindigkeit vorbeigefahren werden darf und das auch für den Gegenverkehr gilt?
... dass jede Veränderung in der Schülerstruktur gravierende Auswirkungen auf den Stadt- und Regionalverkehr hat, und die Lage der weiterführenden Schulen ausschlaggebend für die Zahl der benötigten Fahrten ist?

fen fest, um nicht auf den Nächstbesten drauf zu fallen. Der Busfahrer ruft jetzt bei jeder Haltestelle mit dröhnender Stimme quer durch den Bus: „Aufrücken, bitte!“ Das Wort „aufrücken“ scheint den meisten jedoch fremd zu sein. An den Bustüren quetschen sich die Leute rein und halten sich verzweifelt an ihren Freunden fest, bis die Tür wieder zu ist, während im hinteren Busteil gährende Leere herrscht. Der Busfahrer setzt nun zum Endspurt an und fährt den letzten Hügel hinunter.

Schließlich fährt der Bus auf den Haltestreifen, und alle Gymnasiasten bewegen sich drückend und fluchend aus dem Bus heraus. Ich bin jedenfalls erleichtert, als ich die letzten Stufen aus dem stickigen Bus erreiche und beneide den armen Busfahrer nicht um seinen Job. Der muss schließlich nervende Schülermassen sowohl bei brütender Hitze als auch klirrender Kälte herumkutschieren. Ich mache mich begeistert auf den Weg zur Schule und kann es kaum erwarten, bis ich heute Mittag wieder an der Haltestelle einsteigen darf.

Alle Texte und noch weitere Beiträge, die während des Schülerprojekts „Vorfahrt für sicheres Fahren“ entstanden sind, finden Sie auch im Internet unter www.schwaebische.de/vorfahrt

Mika Voss

Besser takten – kürzer warten

Grundsätzlich sind die Ravensburger mit dem Busverkehr recht zufrieden

Wie zufrieden sind die Ravensburger mit dem Busfahren – zu diesem Thema haben Nikola Brankovic, Lennard Henningsen und Luca Spehn eine Umfrage gestartet.

„Die Abendverbindungen sind o.k.“, meint Oliver Villa auf die Frage, was er gut an Busfahrten findet. Der 44-Jährige aus Oberzell meint auch, dass die Busfahrer vieles mit Ruhe ertragen, als er gefragt wird, was er vom Verhalten der Busfahrer hält. Außerdem erzählt er noch von einem persönlichen Erlebnis. Er sei abends mit dem Bus gefahren, als ein Passagier mit Fahrrad in den Bus einsteigen wollte, was der Fahrer nicht gestatten durfte. Dem Busfahrer wurde sogar mit dem Anwalt ge-



O.Villa FOTOS: NB

droht. Als der Oberzeller jedoch für den Fahrer Partei ergriff, beendete der Fahrradfahrer die Diskussion. „Die Busse mit den Zügen besser takten“, findet Oliver Villa verbesserungsfähig.



Tom Behringer

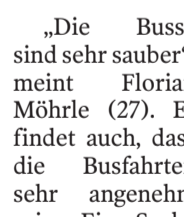
Was mögen Sie an Busfahrten nicht? „Die Wartezeiten“, sagt der 23-jährige Tom Behringer. Er konnte am Anfang mit den Wartezeiten gut zurechtkommen, mittlerweile aber toleriert er es nicht mehr. Zudem meint er: „Das Verhalten der Busfahrer ist manchmal nicht akzeptabel.“ Er findet aber auch, dass es nette Fahrer gebe. Auf die Frage was man besser machen könnte, antwortet er: „Die Wartezeiten verringern.“

Der nächste befragte Passant Reiner Mayer (56) muss etwas sehr stark



Reiner Mayer

bemängeln. „Ich fahre seit 20 Jahren von Bad Wurzach nach Ravensburg zur Arbeit und es hat sich noch nichts verändert.“ Er beschwert sich schon seit Jahren, aber es hat sich leider noch nichts getan, was die Fahrzeiten betrifft.



Florian Möhrle

„Die Busse sind sehr sauber“, meint Florian Möhrle (27). Er findet auch, dass die Busfahrten sehr angenehm seien. Eine Sache könne sich ruhig ändern: „Samstags und sonntags soll es mehr Busse geben, die fahren.“

Jüngere Schüler wünschen sich mehr Busse

Eine Umfrage unter Fünftklässlern des Spohn-Gymnasiums in Ravensburg

Von Anna Lena Neuburger, Silvana Roth und Jana Klett

Schon morgens beginnt das Gedränge beim Einsteigen in den Bus, unter dem vor allem die Kinder aus der Unterstufe leiden. Damit es für die jüngeren Mitfahrer/innen etwas angenehmer ist, haben wir ein paar Kinder der fünften Klasse befragt, was für Verbesserungsvorschläge sie an die Busfahrer haben, welche Situationen besonders gefährlich sind und wie das Verhalten des Fahrers ist. Kinder der fünften Klasse haben den Vorschlag gemacht, dass nach und vor der Schule mehr Busse fahren, damit die Busse nicht so überladen sind. Außerdem sollten sich die Busfahrzeiten mehr mit den Schulzeiten und den Zügen abstimmen, damit kein Kind nach der Mittagsschule eine Stunde auf den nächsten Bus warten muss.

Besonders gefährlich wird es, wenn der Bus zu voll ist und die jüngeren Kinder versuchen auszusteigen. Denn viele kommen meist nicht an den älteren Schülern vorbei und steigen dann eine Haltestelle zu spät aus. Auch der Fahrstil der Busfahrer sei nicht gerade angenehm für die Mitfahrer/innen, da man bei jeder Kurve gegen jemanden anderen stoße. Die meisten Busfahrer seien sehr unfreundlich, vor allem während der Schulzeiten und wenn es darum gehe, dass man am ersten Tag vom neuen Monat vergessen hat, eine neue Busfahrkarte mitzunehmen.

Viele haben das Gefühl, dass es pure Absicht ist, dass die Busfahrer so ruckartig fahren, und glauben, dass sie so den Schülern zeigen wol-

Dass sich China immer mehr in die deutsche Wirtschaft einschleicht, mag wohl jedem bekannt sein. Nun aber auch chinesische Verhältnisse in Bus und Bahn vorzufinden, ist wirklich zu multikulti. Da kommt man sich doch morgens im Bus so vor, als gäbe es nur noch diesen einen. Wieso sonst stehen gefühlt zehn Menschen auf einem Quadratmeter? Die Physik sagt doch ganz klar, dass „wo ein Körper ist, kein anderer sein kann“. Speed-Dating also mal anders: Nach jeder Kurve sitzt man auf dem Schoß eines anderen Nachbarn. Auch ganz nett. Aber vielleicht wohnen die alle ja auch im Bus. Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist ja bekanntlich sehr angespannt. Eins ist klar, Busunternehmen können erhebliche Energie und Kosten sparen, da Heizungen bei all der Körperwärme ja absolut überflüssig geworden sind.

Jetzt muss man nur noch ein ausreichend schlaues Köpfchen finden, das Techniken entwickelt, die es möglich machen, Personen platzsparend übereinander zu stapeln. Und das möglichst energiesparend.

So hat wohl ein neuer Wettlauf in der Ingenieurs- und Logistikwelt begonnen. Oder muss zukünftig der Busfahrer durch Fenster- und Dachöffnungen Menschen in den oberen Schichten des Busses stapeln? In Zeiten der Digitalisierung und der Industriellen Revolution 4.0 wird das aber sicher sehr bald von Computern übernommen werden.

Aber nun, liebe Busunternehmen: Bei all diesen Gedankenspielen darüber, wie ihr Energie und Kosten sparen könntet in naher oder ferner Zukunft, wäre es nicht sinnvoller, etwas an Energie und Kosten für Verstärkerbusse an manchen Stellen aufzuwenden und sich all diese Energie und Kosten für Forschung und Entwicklung zu sparen? Dann müsstet ihr künftig weder Ingenieure beschäftigen noch Busfahrer im Menschensapeln schulen. Zusätzlich kann man sich Energie und Kosten für Klimaanlage sparen und wieder ein gesundes Maß an Körperwärme schaffen. Der einzige Nachteil wäre, dass vielleicht dem einen oder anderen die Möglichkeit zum Kuschneln fehlt – aber dafür sollen andere und nicht Busunternehmen Energie und Kosten aufwenden müssen.

Mika Voss



ILLUSTRATION: THERESA SCHWIND

